

# Der Basler Zoologische Garten : eine Haushaltung für Tiere

Autor(en): **Hediger, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

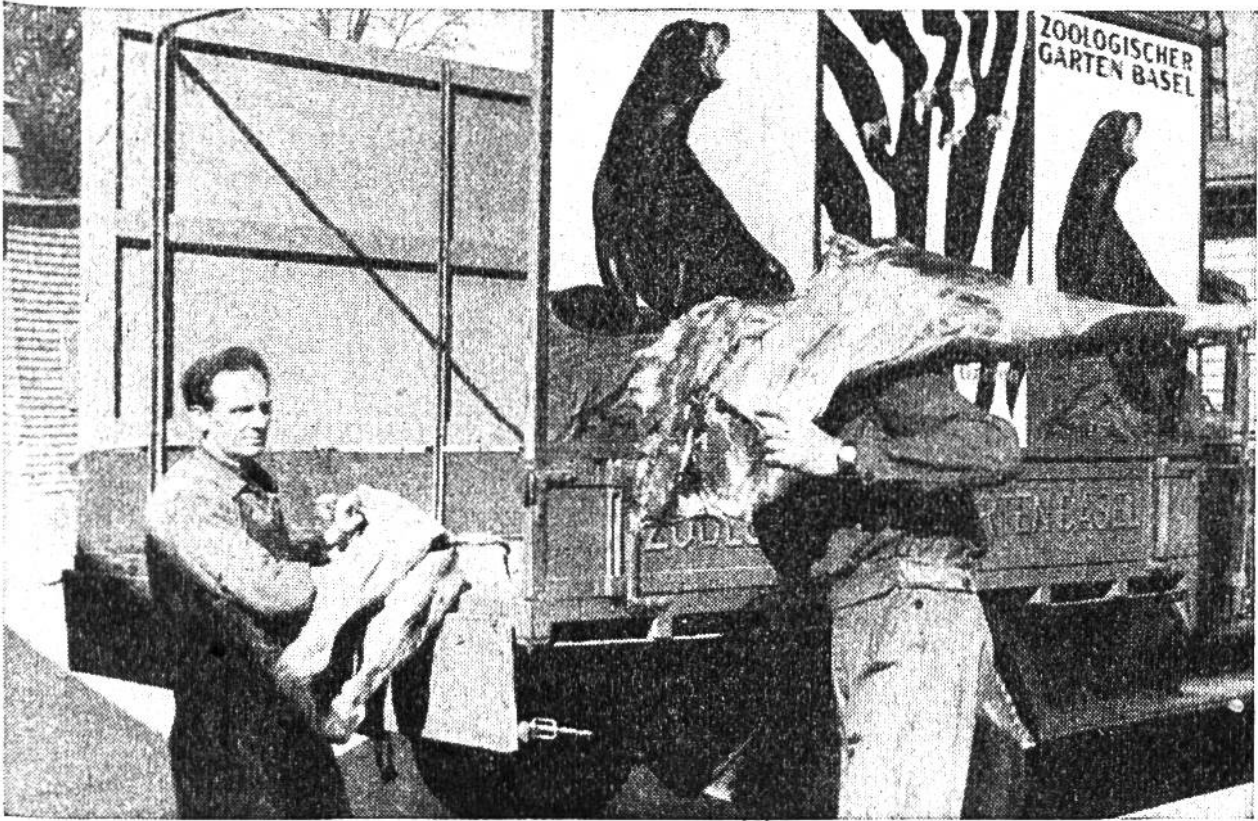
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986920>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom plakatgeschmückten Auto werden die grossen Fleischstücke abgeladen; über 90 kg braucht es täglich.

## **DER BASLER ZOOLOGISCHE GARTEN - EINE HAUSHALTUNG FÜR TIERE.**

Immer wieder werden wir im Zoologischen Garten von teilnehmenden Besuchern nach den Schwierigkeiten der Futterbeschaffung und den vielen Einzelheiten der Versorgung der rund 3000 verschiedenen Pfleglinge gefragt. Dabei werden oft Vergleiche zwischen einer menschlichen Haushaltung und einem Zoologischen Garten angestellt. In der Tat lässt sich ja ein Zoo betrieblich mit einer grossen Haushaltung in manchen Punkten vergleichen. Es sind im Grunde dieselben Fragen und Mühen, mit denen sich die Hausfrau Tag für Tag zu beschäftigen hat und welche auch im Tiergarten die Haupt Sorge bilden – nur kommen hier eben noch besondere, oft recht umständliche Ansprüche dazu.

Zum Teil ist die Tierhaltung zwar einfacher, zum Teil aber auch wesentlich komplizierter als eine menschliche Haushaltung: einfacher z. B., weil die Tiere keine Kleider brauchen, wenn wir etwa von den Eßschürzchen und den Woll-

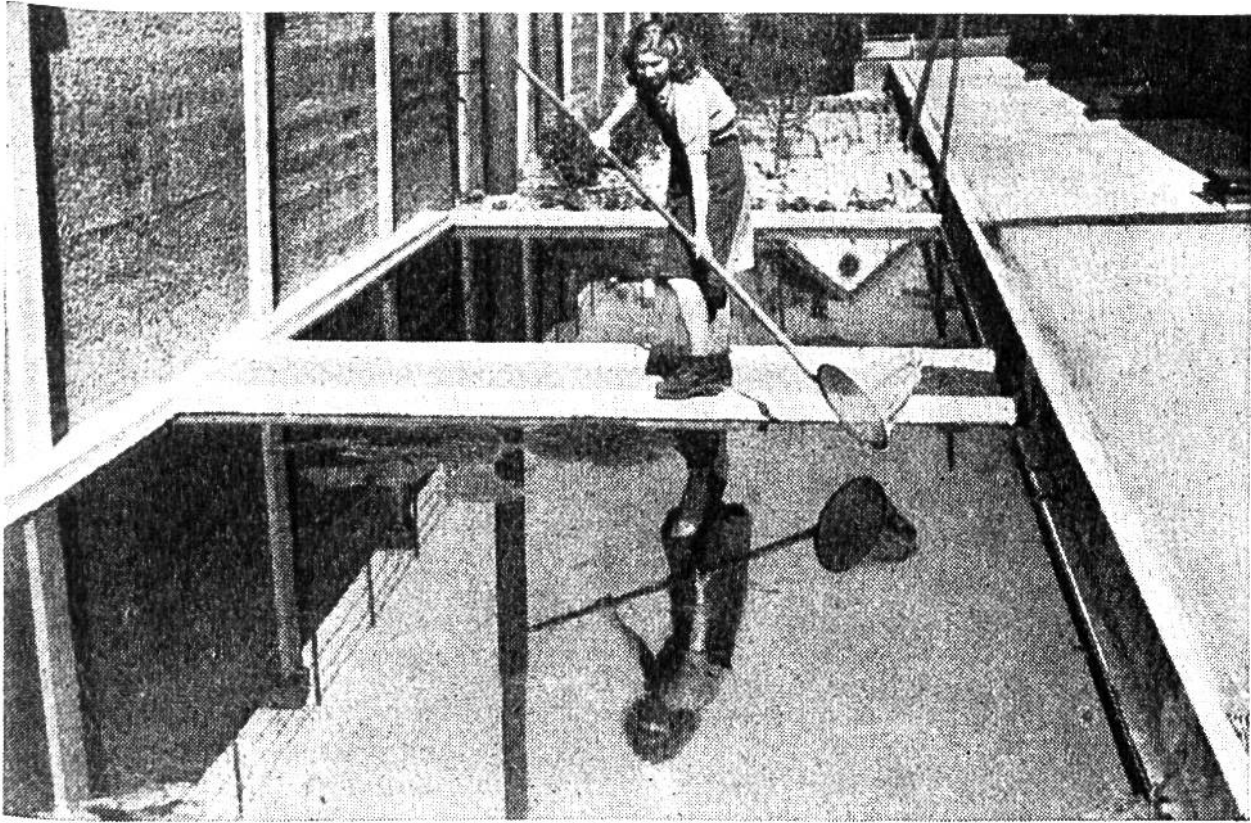


Die Meerfische (Merlane) für die Seelöwen kommen sauber in Eis verpackt mit dem Lastwagen von der Nordsee her.

decken der Schimpansen absehen, oder weil die Nahrung meistens aus Rohkost besteht und nicht alle Tiere drei Mahlzeiten im Tage beanspruchen. Manche, z. B. die Riesenschlangen, fressen nur alle paar Wochen; andere wiederum, z. B. kleine Säuglinge, müssen jede Stunde betreut werden. Komplizierter ist der Tierhaushalt in erster Linie wegen der Kraft, Grösse und Wehrhaftigkeit mancher Pfleglinge und wegen der grossen und sehr verschiedenen Futterrationen, die oft auf ganz bestimmte Weise dargeboten werden müssen. Die Reinigungsarbeiten verursachen im Zoo ebenfalls viel Mühe; denn hier kann man nicht anschreiben: „Bitte Schuhe reinigen!“ Auch haben viele Tiere kein bestimmtes Örtchen, an dem sie ihre Notdurft verrichten. Es gibt allerdings sehr säuberliche Ausnahmen, wie z. B. das Lama, der Dachs, viele Marder und Nagetiere.

Im menschlichen Haushalt wie im Zoo bestehen im Grunde folgende 5 Gruppen von Sorgen, nämlich 1. die Wohnung und ihre Reinhaltung, 2. die Kleidung (wenn es sich auch nicht um Stoffkleider handelt, so braucht das Haarkleid, das Fe-

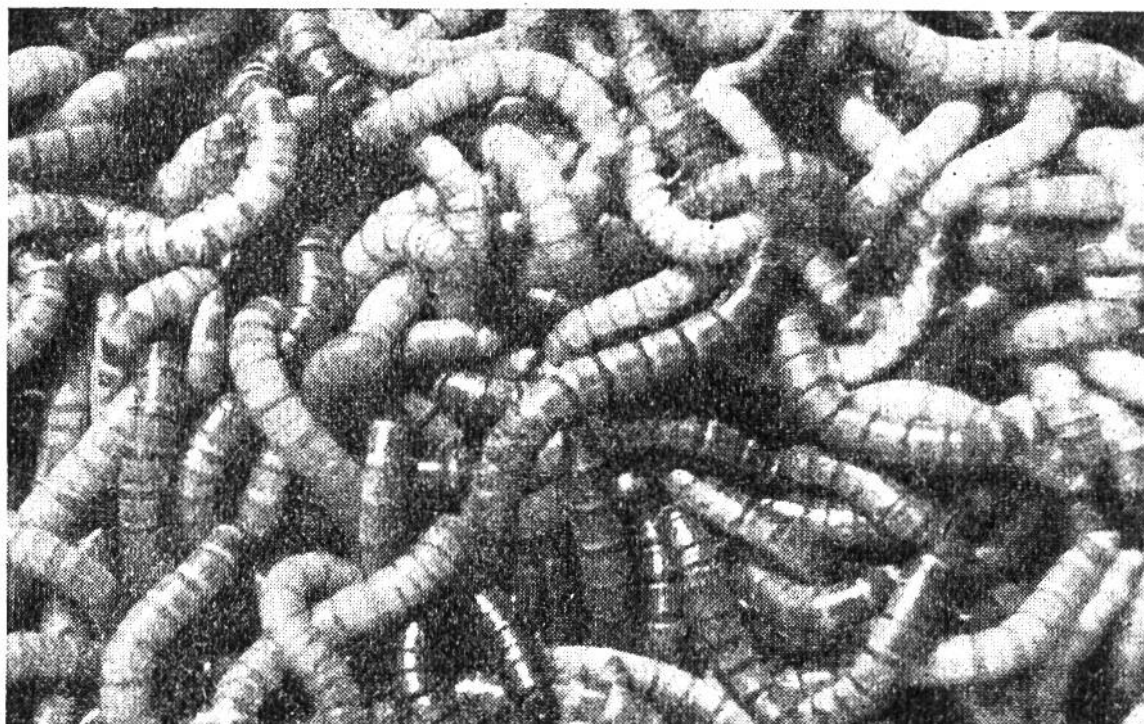




Diese zwei Bassins dienen ausschliesslich der Zucht von Wasserflöhen, welche ein wichtiges Futter für die Aquarienfische darstellen.

derkleid oder das Schuppenkleid vieler Tiere oft eine sehr aufmerksame Pflege), 3. die Nahrung, 4. die Kinder- und 5. die Krankenpflege.

Reichlich Arbeit verursacht in einer solchen Riesenhaushaltung, wie sie der Basler Zoologische Garten darstellt, begreiflicherweise die Nahrung, die Beschaffung des täglich benötigten Futters. Diesem Problem wollen wir uns hier ein wenig zuwenden. Im Futterkatalog sind über 70 verschiedene Futterarten verzeichnet. Jährlich werden 80–90 000 Franken nur für Futter ausgegeben; es handelt sich also um eine recht kostspielige Haushaltung! Im Jahr werden ca. 35 000 kg Fleisch verfüttert, durchwegs solches, welches für den menschlichen Konsum nicht in Frage kommt, etwa von verunglückten Pferden und Rindern oder von Tieren, die vom Blitz erschlagen oder an bestimmten Krankheiten zugrunde gegangen sind. Wir Menschen brauchen also keineswegs zu befürchten, dass die Tiere uns etwas wegessen! Entgegen einer weitverbreiteten Auffassung ist die Beschaffung dieses Fleisches



Die kribbelnden Larven des Mehlkäfers, die sogenannten Mehlwürmer, bilden ein unentbehrliches Futter für viele Vögel und Eidechsen.

nicht immer am schwierigsten; oft sind es ganz andere Futterarten, die uns weit grösseres Kopfzerbrechen bereiten, manchmal z. B. das Heu, welches nach der Aufhebung der Rationierung bisweilen fast nicht zu bekommen war.

Auch genügend Fische sind zuweilen kaum aufzutreiben. Im Jahre 1946 brauchten die Seelöwen, Pelikane, Reiher, Möwen, Kormorane, Alligatoren usw. im Basler Zoologischen Garten für über Fr. 16 000 Fische. Mit dem Wachstum der Seelöwen wird sich diese Summe noch vergrössern; denn ein ausgewachsener Vertreter dieser Robbenart frisst täglich seine 10–15 kg, und zwar ausschliesslich frische Meerfische, besonders Heringe und Merlane. – Unter den 3000 Pfleglingen befinden sich einige Kostgänger mit seltsamen Bedürfnissen; so erforderten die delikatsten Vögel 1946 für über 600 Franken Ameiseneier (die in Wirklichkeit Ameisenpuppen sind) als Beifutter und für über 1000 Franken Mehlwürmer. Die Flamingos brauchen u. a. getrocknete Garneelen, das sind kleine Meerkrebschen, die aus Holland oder Belgien bezogen werden müssen. Für die Versorgung der Fische des Schau-Aquariums wurde in zwei besonderen Bassins eine Wasserflohzucht eingerichtet und ausserdem eine Zuchtanlage für Enchyträen,

kleine weisse Würmchen, die in einem Gemisch von Weissbrot, Milch, Gartenerde und Kaffeesatz gedeihen. Von andern winzigen Würmchen, Tubifex, müssen wir jährlich viele Liter kaufen, um den Appetit der vielen Zierfische zu stillen.

Die Fütterungskunde in einem Zoologischen Garten ist eine kleine Wissenschaft für sich. Als Wegleitung gibt es eine Art Kochbuch für Tiergärtner; dieses hat einen ehemaligen Zoo-Direktor, der gleichzeitig Mediziner ist, Ingo Krumbiegel, zum Verfasser. – Im allgemeinen haben die Zoo-Insassen einen recht guten Appetit. Zuweilen aber ist es äusserst schwierig, gewisse Tiere, z. B. Riesenschlangen, zur Aufnahme von genügend Nahrung zu bewegen. Im schlimmsten Fall muss der Pfleger zur Zwangsfütterung schreiten.

H. Hediger.

## **DER SCHÖNSTE BERUF.**

Anlässlich unserer unvergesslich schönen Schweizerischen Landesausstellung im Jahre 1939 wurde den erwachsenen Besuchern des Jugendhauses Gelegenheit geboten, 6 Berufe zu nennen, die sie als die schönsten betrachten. Als scheinbar nebensächlich hatten die Betreffenden, die den Fragebogen ausfüllten, nebst ihrem Namen auch den eigenen Beruf anzugeben. Ferner war ihnen die Frage gestellt, ob sie, falls ihnen eine nochmalige Berufswahl freigestellt wäre, ihren eigenen Beruf wieder wählen würden. Die Auswertung dieser Erhebung ergab, dass bei den männlichen Berufen diejenigen des Arzts, des Lehrers, des Landwirts und des Pfarrers als die schönsten befunden wurden, während diejenigen der Hausfrau, der Krankenpflegerin, der Lehrerin, der Ärztin und der Damenschneiderin in der angeführten Reihenfolge bei den weiblichen Berufen obenaufschwangen. Dieses oder ein zumindest ähnliches Resultat war zu erwarten, da ja der Fragebogen unsere eigentliche Absicht nicht verraten hatte. Ungefähr die Hälfte aller derjenigen, die unsere Rundfrage beantwortet hatten, setzten ihren eigenen Beruf auf die Liste der 6 schönsten Berufe und bestätigten zudem, dass sie ihren heutigen Beruf bei einer nochmaligen freien Berufswahl wieder